

Johann Winckler

Hn. D. Jo. Friedrich Mayers/ Pastoris zu St. Jacobi UnChristliche Sophisterey/ Die er in seinen letzten gedruckten Bogen allzugrob gebraucht

Hamburg: Ziegler, 1694

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn79666837X>

Druck Freier  Zugang



51. c. 6.

36 p
 40 p
 8 p
 24 p
 46 p
 20 p
 48 p
 24 p
 24 p
 28 p
 32 p
 32 p
 24 p
 24 p
 40 p
 28 p
 24 p
 16 p
 16 p
 24 p
 56
 38

10. 124
 62
 26.

16. 28 p
 91 p
 16 p
 36 p
 68 p
 40 p

Fg = 10711-44.

1. K...
 2. M...
 3. M...
 4. S...
 5. D...
 6. W...
 7. L...
 8. D...
 9. C...
 10. W...
 11. N...
 12. L...
 13. M...
 14. M...
 15. L...
 16. D...
 17. W...
 18. W...
 19. W...
 20. L...
 21. H...
 22. D...
 23. F...
 24. D...
 25. W...
 26. D...
 27. V...
 28. F...

Index.

- 1 Wincklers und Hinckelmanns Bündelischer Druck.
- 2 R. Ministerij erste Abhandlung.
- 3 Wincklers beygehörte Schrift.
- 4 Eigdem Gedächtnis beschreibung.
- 5 D. Meyers Belinde Briefe.
- 6 Wincklers wider die Unwissenheit derer Herrsch. D. May.
- 7 Wincklers und Hinckelmanns beygehörte andeutung d. D. May.
- 8 D. Meyers gegenfährte reden.
- 9 Eigdem Gedächtnis Briefe.
- 10 Wincklers und Hinckelmanns beygehörte D. May.
- 11 Vackan gegen die Unwissenheit.
- 12 Anonymi gegen die Unwissenheit über religionen.
- 13 Vackan wider die Unwissenheit.
- 14 Vackan. d. Leibarbeiter wider die Unwissenheit.
- 15 Wincklers Reden über die Unwissenheit in Ministerialen.
- 16 R. Ministerij zweite Abhandlung.
- 17 R. Ministerij dritte Abhandlung. Mit dem Gedächtnis über fallen.
- 18 Vackan wider die Unwissenheit wider Wincklern.
- 19 D. Meyers wider die Unwissenheit wider Wincklern.
- 20 Wincklers gegen die Unwissenheit wider die Herrsch. Beschreibung.
- 21 Wincklers Andeutung wider D. Meyers, 1. Brief.
- 22 Vack. gegen die Unwissenheit an Seiner. mit dem Gedächtnis.
- 23 D. Hinckelmanns gegen die Unwissenheit über dem Gedächtnis.
- 24 Dornemanns gegen die Unwissenheit über dem Gedächtnis.
- 25 Cimentenst. wider die Unwissenheit wider die Unwissenheit.
- 26 D. Meyers Briefe ad Amicos Belgas.
- 27 Wincklers Bündel. Druck. d. d. in Hamb. die Unwissenheit.
- 28 Dornemanns wider die Unwissenheit über dem Gedächtnis.
- 29 Vack wider die Unwissenheit über dem Gedächtnis.
- 30 Cimentenst. wider die Unwissenheit über dem Gedächtnis.

27. In Olinia deo famo von L. H. Hinkelmann.
28. Einmählung über Winkelert Handlung von der Freyburg.
29. Hochwürdig Hamburg. Diarium.
30. D. Petermann Lingar Handlung Christi Sünde.
31. Abhandlung des heiligen Reymon in der Heiligkeit, Pölich.
32. Franc Xant Handlung in der Heiligkeit.
33. D. Dieckmanns Reymon der Fao. in privatü Comiti.
34. Neibauer Handlung der Heiligkeit in der Heiligkeit.
35. Handlung in der Heiligkeit in der Heiligkeit.
36. Neibauer Handlung: ob am Hand. abgeleitet werden können?
37. In dem Handlung von L. H. Hinkelmann.
38. G. Kaiti Amica Reymon ad Am. D. Hayer.
39. D. Neimanni ^{in der Heiligkeit} de Chiasmo subtilissimo. - auct. J. G. Beyer. (Philosophisches Programm)
40. D. Hayer Handlung in der Heiligkeit.
41. D. Pfeifferi Handlung ad Heiligkeit.
42. D. Frischij Curonensis ad Vires Poil. de Legend. Hibe.
43. Handlung in der Heiligkeit in der Heiligkeit.
44. Handlung in der Heiligkeit in der Heiligkeit.

10.
Hn. D. ^{10.} So. Friedrich Meyers,
Pastoris zu St. Jacobi

Unchristliche
Sophistery/

Die er in seinen letzten ge-
druckten Bogen allzugroß
gebrauchet.

Vürgesteller

Von

Johann Wincklern/

Pastore zu St. Michaelis.



Hamburg/ Gedruckt bey Peter Ziegler. 1694.

3½

And. D. B. ...
Pastor in St. Jacobi

Wunderliche

Supplication

Die er in seinem letzten
Wunsch

gebunden

ist

Wunderliche

Pastor in St. Michaelis

Verlegt bey Peter Breyer. 1694.



IMMANUEL!

**Christlicher und nach Stands Gebühr
geehrtester Leser!**

Ich hatte mir fürgenommen / wie auch in meiner Schrift zu leben / Hn. D. Mayer auff neue Sophistery und hartes Tractament nicht zu antworten / theils / daß der ärgerliche Streit desto eher zu Ende komme / und die theure Seelen nicht mit Streit-Schriften so fort beladen würden / theils / weil Christliche und vernünftige Leser sich wohl zu bescheiden wissen / daß eine Sophistische und Unchristliche Schrift eine gewisse Anzeige einer bösen Sache / und der Antwort nicht würdig ist / theils / daß ich nicht mit H. D. Mayern angesehen würde / ob wolte ich auß blosser ambition das letzte Wort und die Ehre für ihm haben.

Weil aber der Mann keinen Scheu träget / durch neue schwere Bezüchtigung neue Schande fürnemlich auff mich zu legen / welche ein blosses Schweigen nicht von mir abnimmet / sondern, ihiger Gewohnheit nach / den Verdacht und Lasterung nur mehr vergrößert / so nöthiget er mich insonderheit ihm auff seine letzte Bogen zu antworten / und weil ich ja antworten muß / so will ich zugleich nichts übergehen / was hie zur Sache nöthig.

Damit man aber klärer sehe / es sey kein lauter leeres unkräftiges Schand-Geschrey und Beschmiere / wie H. D. Mayer unsere mit guten Rationibus und Gründen verfertigte Schrift nennet / so will ich die Antwort in den Haupt-Stücken in Schluß-Reden fürtragen / durch welche sich desto offbarer die Unchristliche grobe Sophisteryen Hr. Doct. Mayers auffdecken.

Es bezeuget der Sel. H. D. Danhauer in einen besondern Tractat / daß Gorgias, der Sophist / in Valeriano M. einen Capuciner-Mönch

wieder lebendig worden / weil dieser jenes Sophistische Streiche gebraucht. Da nun H. D. Mayer eben auch solche Wege gehet / so kan ich mit recht sagen / daß in ihn der alte Sophist wieder auferstanden / & tametsi materialiter plures, formaliter tamen videri possunt una persona.

Dieses beweise Ich

I. Weil H. D. Mayer auff die ihn betreffende Schrift mit nichten antwortet / sondern etwas anders ergreiffet / das ihm zu seinem Handel bequemer war. So thät Gorgias: cum interrogasset Chæremone, eccujus artus Gorgias peritus esset, illius artem laudibus commendas, quasi quis eam vituperasset, quænam autem sit, minime respondisti. Pol. nonne respondi illam esse pulcherrimam. Socr. Maxime, sed nemo hoc quærit. Es beliebt H. D. Mayern / ehe er zur Haupt-Sache kommet / bey nahe 2 Bogen wider uns zu schreiben / und da ihm unser Aufdeckung seiner Sophisterey vor Augen lag / die ihm angien / so lasset er dieselbe unberühret / versprechende / künfftig hin sie zu beantworten / erwischt aber meine Briefe / und da ihm dünckt / er finde da ein mehrers uns bey dem Volck anzuschwärzen / so lasset er das nöthigere fahren und hält sich an dieses: Soleris ceu mulcæ ad volare ad exulcerata, si quæ inter plurimam recte dicta exciderint: & vel unum quidpiam, quod aut verbis displicet aut non satis intelligitis omisissis cæteris egregie dictis reprehendere, & quantumvis pusillum sit, tanquam impietatem in sectari. Justin, in Dial, cum Tryph.

Der Schluß ist:

Wer aliena und zur Frage und Streit-Schrift nicht gehörige Dinge tractiret / die dahin behdrige aber übergeheth / der ist ein Sophistischer Extravagant.

Herz D. Mayer thut hie dieses:

Ergo.

II. Lebet Gorgias der Sophist in H. D. Mayer wieder auff / weil er uns grosses Unrecht thut / und will doch für einen Mann angesehen seyn / der des H. D. Kriege mit unerschrockenen Gewissen führet; Gorgias, der Sophist / wurde von Socrate gefragt: Nunç ipse orator nunquam videtur facere injuriam, d. i. Nun scheint, daß ein Redner niemals Unrecht thue: Gorgias antwortet: Nunquam: Niemahls. Socrates aber erinnerte ihn seiner vorigen Rede: Atqui in superioribus dictum est, circa sermones versari Rhetoricam non de pari quidem & impari, sed de iusto atq; iniusto, &c. Damit will er ihn überzeugen / weil er zugiebet / daß die Redner-Kunst nicht

nicht allein der Gerechtigkeit diene/ sondern auch zum Unrecht gebraucht werde/ so müste denn folgen/ daß ein Redner/ wann er seine Kunst zur Unrechtigkeit anwendet/ niemand Unrecht thue/ welches absurd sey. So rühmet sich H. D. Mayer/ daß er ein guter Streiter JESU Christi sey/ dann er führe des HERRN Kriege / und rufft GOTT zum Zeugen an / wie er nichts anders gesuchet/ als die über den Hals schwebende Religions-Gefahr von der guten Stadt Hamburg abzulehnen / und bey den wahren Glaubenden sie zu erhalten/ und in seinen H. Streit und unerschrockenen Gewissen macht er sich kein Gewissen uns öffentlich Unrecht zu thun.

Der Schluß ist dieser :

Wer sich rühmet des HERRN Kriege mit guten unerschrockenen Gewissen vor GOTT / der Herzen und Nieren p:üfet / zu führen / und thut doch in dem Streit seinen Rechtsin öffentlich Unrecht / der ist ein unchristlicher Sophist.

H. D. Mayer that dieses: Ergo.

Daß H. D. Mayer dieses thue/ ist aus seiner Schrift offenbar : Dann

1. So er mich unter seine Feinde rechnet / die über seiner Unpäßlichkeit gefrolocket/ so thut er mir vor GOTT unrecht / der ich mich beflüssige mich für unzeitigen richten zu hüten / er siehet und fället seinem HERRN/ demselben überlasse ich ihn/ und bete für ihn.

2. Weil er unser Antwort ein lauter leeres unkräftiges Schand-Geschrey/ ein Esels-Geschrey gegen dem Geschrey eines Löwen nennet. Denn ob er wohl saget / er wolle dieses nicht uns geantwortet haben / so ist doch nicht abzusehen / warum er solche Worte anders / als auffuns die Application zu machen / anführet. Auch dabey saget: Er setze dieses nur zur Warnung / sich für unpasionirten Lesern nicht hinfüro mit so nichtigen Schriften zu prostituiren. Damit giebet er sich ja Schuld / er sey passionirt gegen uns/ und darumb ist kein Wunder/ daß ein solcher passionirter Mann die Grobheit seiner Passionen außlässet / und redliche Prediger den Eseln vergleicht. Er soll es vor GOTT verantworten. Der unpartheylige Leser aber siehet ja für Augen / daß wir ihm auf seine Argumenta directe und mit guten Gründen antworten. Daher ich schlüsse:

Wer eine mit guten Rationibus außgefertigte Schrift ein leeres Schand- und Esel-Geschrey nennet / der thut / als ein grober Sophist/ dem Autor unrecht.

Hr. D. Mayer that dieses: Ergo.

3. Weiler von uns Salomo Spruch anführet; Wer die Spötter züchtiget / muß Schande auff sich nehmen / und wer die Gottlosen straffet / muß gehöhnet werden / Prov. 9/7. Er hat mit keinem Buchstaben bewiesen / daß wir Spötter und Gottlose sind / und soll es auch unerwiesen lassen / durch **GOTTES** Gnade.

Wer seine Collegas öffentlich ohne Grund und Beweis Spötter und Gottlose schilt / der thut ihnen als ein grober Sophist Unrecht:

H. D. Mayer thut dieses: Ergo.

Gott wird zeigen zu seiner Zeit / auf wem unter uns dieser Spruch zu appliciren, ic. Doch halte man nur unsere Schriften gegen einander / und besehe sie / wer darinnen als ein Spötter und Gottloser handelt.

4. Weil er p. 6. mir Schuld giebet / ob habe ich meinen Streit muthwillig erregt. Ich habe ihm schriftlich vor die Augen gelegt / daß ich mit H. D. Hinckelmann den gründlichen Beweis geschrieben / als aus dem Recht und Pflicht / die ein Lehrer zum Unterricht an seine Gemeine hat / umb die Vereinigung der Herzen zu fördern. Ist dieses ein Muthwille? Was will H. D. Mayer vorschützen / der einen solchen Streit ohne Grund und Beweis wider H. P. Horbium erregt?

5. Weiler uns verzagte Herzen zuschreibet. Die Dapperkeit des Gemüths / welche der Zaghaftigkeit entgegen ist / beweiset sich theils in perpeffione, daß man mit getrosten Muth Gefahr erträget: theils in aggressione, daß man mit getrosten Muth der Gefahr unter die Augen tritt. Wie viel habe ich bisher ertragen müssen? Wer hat mich aber traurig gesehen? H. D. Mayer bekennet selber / ich habe diesen Streit muthwillig erregt / bey welchen ich ja wol sein Tractament vorher absehen konte; Bin ich dann verzagt gewesen / ihm unter die Augen zu treten? Es wäre mein Verfahren, nach seiner Meinung, mehr ein Audacia, als verzagtes Herz. Was bringet er aber für Ursachen für / mir ein verzagtes Herz bezuzumessen.

Meine Bitt-Schrift / nemlich / in welcher alle Worte bebden / alle Syllaben jitzern / alle Buchstaben bitten umb Gnade / ja auch die Titul neigen sich aus Angst der Bittenden so tieff / daß sie ja nichts versehen / u. keine Gebitte thun / uns nicht zu verzage.
Antwort: 1. Wer nicht weiß / daß H. D. Mayer entweder nichts recht-

rechtshaffenes studiret/oder wider besser Wissen und Gewissen handelt/
 der siebet hie abermahl eine Probe. Die Ethici geben zu/ daß ein un-
 verzagter Mann sich in gewissen Absichten fürchten, und dñs als etwas
 thun kan. Qui ea quæ oportet, & cujus causa oportet, & ut oportet,
 sustinet ac timet NB. & simili modo etiam confidit, fortis est, quippe nunc
 pro dignitate & sicut ratio præscribit fortis vir & patiarur & agat. d. i. Derje-
 nige der dasjenige leidet und fürchtet/welches er soll/ und weßwegen er soll/ und wie er
 soll es leidet und fürchtet/ der ist tapffer und unverzagt / gestalt ein tapffer Mann
 leiden und thun soll/ wie sich geziemet/ und gute Vernunfft und Ursach erfordert/
 sagt Aristoteles, 1.3. Ethic. c. 10. Daher folget ja nicht / ich hätte mich
 bey der versammelten Bürgerschaft etwas befürchtet / Ergo.
 wäre ich zaghaft gewesen / wann nicht erwiesen / daß dasjenige /
 was ich gefürchtet / der guten Vernunfft nicht gemäß gewesen.
 Wann Herr Doctor Mayer für seinen Passionen nicht so gar blind
 wäre / so hätte er ja gedenccken können / M. Winckler möchte
 vielleicht bey seiner Bitt-Schrift die Christliche Theologische Absicht
 haben/ es werde der lieben Stadt und seiner Gemeine zur beständigen
 Ruhe durch sein Verjagen nicht gedienet seyn/ weil er gesehen/ wie sich
 das Kirchspiel zu St. Nicolai / und mit ihm viel andere auß andern
 Kirchspielen der unbilligen Verstoffung Hn. Horbii angenommen/ da-
 hingegen andere so gewaltig darauf gedrungen/ also mochte es durch sei-
 ne Verstoffung zu viel grösser Unruhe kommen/weil man an ihm weni-
 ger Schein einer billigen Verstoffung habe. Diese Ursach ist außser
 meinem Interesse, und also außser meiner eigenen Furcht / und so ich
 mich derselben befürchtet / so habe ichs auß Theologischen und Christl.
 Gemüth, und Liebe zu der Stadt und unser Kirchen Besten gethan.
 Wie auch dieses / als Gott weiß / meine fürnehmste Ursache solcher
 Bitt-Schrift war / die andere aber / daß man sich nicht an einen un-
 schuldigen Diener Christi etwan versündigen möchte. Ist es aber eine
 Zaghaftigkeit an einen Pastoren / so er mit einer Bitt-Schrift der-
 gleichen vorsichtig zu begegnen suchet ? Hätte H. D. Mayer eine
 Theologisches/ Christliches/ und gegen dieser guten Stadt Ruhe/ mit
 aufrichtiger Liebe angefülletes Herz / so würde er ja einem Pastori
 solchem

solchen End-Zweck seiner Bitt-Schrift nicht zur Zaghaftigkeit, so spöttisch aufzunehmen. Aber weil Ihm solche End-Ursachen vielleicht wenig im Sinn kommen / so muß ein ander nach seinem Herzen gleich geurtheilet seyn. O Schande! Ich schliesse also;

Wer eine Bitt-Schrift an die liebe Obrigkeit und versammelte Bürgerschaft zu dem Ende schreibet / daß nicht etwa der Stadt Unruhe durch einen widrigen Schluß vergrößert / und die Sünden-Schuld vermehret werde, da er sich zum gerichtlichen Verhöre gar willig erbietet / der ist keinesweges eines verzagten Herzens zu beschuldigen sondern wer ihm dessen beschuldiget / der thut es als ein grober Sophist / der nicht eine falsche Endursache von der wahren zu unterscheiden weiß / oder nicht wissen will. Subsume.

Was nun H. D. Mayer hiervon schreibet / ist gar leicht zu beantworten.

1. Sagt er p. 7. Mich hatten die gedruckte für Augen liegende Schriften darzu bewegt / da doch keines vor Augen gelegen / als H. M. Baken: R. Ministerii hätte nicht können zu der Zeit fertig werden / seines aber sey nur 3 bekandten Freunden zu Händen kommen / welches durch Practiqven, listige Räncke / nach dem morali der neuen Heiligen in meine Hände gekommen. Antw. 1. Sie hat H. D. Mayer et was zu censiren / daß ich von den gedruckten Schriften schrieb / als lägen sie bereits vor Augen. Er soll aber wissen / theils / daß der Inhalt dieser Schriften leider! mehr als zu viel bekand war / theils daß ich ohne Practiqven, ungesucht / ganz unvermuthet i Exempl. von H. D. Mayers Gelinden Züchtigung zur Hand bekam / daher ich vermuthen konte / daß dieselbe gemeiner sey / theils / daß der Buchdrucker sagte / man habe solche Schrift auff der Börse gesehen / daher enderte ich meine Worte / da ich sagte: Ich vermuthe / daß verschiedene Schriften vor Dero Augen geleget werden. Summ V H. D. Mayer hat hie ein Wörtgen / daß er zu seinem Vorthail wieder mich gebrauchen kan / als ers denn auch nach seiner Kunst statlich zu Marckte gebracht. 2. Sophistisch ist es / daß mich Ihre Schriften zu einer ängstlichen Bitt-Schrift getrieben / da ich H. Ursachen darzu gehabt.

2. Sagt er p. 8. daß ich auff unserer Schrift hätte eine Antwort vor der ganzen Stadt mit unerschrockenen Muth müssen gewärtig seyn / wie es mir auch drausergange / aber die grosse Angst habe mich gezwungen / mit der Vorklage vorzubau- en / es möchten Dinge herfür kommen / davon gute und gründliche Nachricht viel fürneh-
me

me Bürger hätten. Antw. 1. Kan H. D. Mayer für seiner groben Sophisterey nicht sehen/ daß der da bittet/ man soll ihn über die Auflagen zuvor ordentlich hören/ sich unverzagt zum gerichtlichen Verhör erbietet: Das habe ich gethan. 2. So H. D. Mayer fürnehme Bürger weiß/ die gute und gründliche Nachricht von Dingen wider mich haben/ daß ich darüber ein verzagtes Herz hätte/ so mache er sie der lieben Obrigkeit Nahkundig: So wird er sehen/ ob ich mit verzagten Herzen vor ihre Augen treten werde. Siehe/ hie bin ich vor ihm und allen Bürgern: Habe ich doch über Rev. Ministerii Beschuldigung eine Obrigkeitliche Nachfrage ersuchet; Was soll ich mehr thun? 3. Ihre Verantwortung habe ich damahls so wenig gefürchtet/ als jeso/ dann ich habe mich ja erboten/ darüber mich zu hören. Daher istis Sophisterey/ was H. D. Mayer saget: Habe ich ihn nicht in meiner Eilfertigen Antwort bezeuget/ daß er mir nicht wehe thun werde/ wann ich durch Hülffe ihrer Schrifften die Stadt räumen müste? Wie ich dann hiermit ihm und allen seinen Helffern unter die Augen trete / und sage: Können sie mich über diesen meinen Gewissenhaften Unterricht des Volcks aus der Stadt jagen: Wohl! Wohl: Jaget! Jaget! Jaget! wann und wie es ihnen mein GOTT verhänget / durch Gottes Gnade sollen Sie die Ehre nicht haben / daß ich darüber ein verzagtes Herz habe. Ich habe nun 22. Jahr meinem HERREN JESU am seinem heiligen Evangelio gedienet / und da ich andern den Trost des Heiligen Geistes so lange geprediget / und solte nicht selber so viel gelernet haben/ daß ich mich für Menschen und einen unverdienten Verjagen nicht fürchte. Das wäre Fürwahr! ein schlechter Prediger. Ich hoffe mit frölichem Herzen auszugehen / und den Staub von meinen Schuhen abzuschütteln / meine Verjager aber sollen ein böses Gewissen und die Verantwortung vor GOTT haben. Vor

B

GOTT

GOTTes Thron soll sichs dann außweisen / wer ein verzagtes oder unverzagtes Gewissen hat. Hiernach hat sich **H. D. Mayer** mit seinen Helffern zu richten.

3. Sagt er p. 9. Ich hätte vor der Rathhaus Thür mit meiner Bitt-Schriefft gebettelt: So machen es diese Leute; Erstlich fangen sie Handel über Handel an Schänden und Schmähen nach ihren Gefallen/ wann sich dann rechtschaffene Männer ihnen entgegen setzen/ die Wahrheit ihnen unter die Augen zu sagen/ begehren solcher Schmähungen Beweis/ da Heulen und Plarren sie über Zündthigungen / oder wann die abgündthigte Bitt-Schriefften nicht mehr helfen wollen / so ergreifen sie ihre drey L. sie Leugnen/ oder Lügen/ oder Lästern auff's neu. Antw.

1. Christl. Leser/ Er lese doch vor **GOTT** unsern gründlichen Beweis durch/ und urtheile/ ob er diese Dinge darinnen findet. Ich sollte wohl diese Schmähworte in ihren Greueln mehr auffdecken/ aber sie liegen vor Gottes Augen; Vor dessen Stuhl soll **H. D. Mayer** solche böse/ ärgerliche Worte / ob sie ihn wohl hie ungestraft hingehen / verantworten. Der **HERR** wird einmahl darein sehen; Ich dancke **GOTT**/ daß er mir das Herz für diesen giftigen Pfeilen bewahret/ solche L. sterung mit unbewegten Gemüthe anzusehen; Mein Gewissen giebt mir ein besser Zeugniß/ ja auch die gegen einander haltung beyderseits Schriefften mag zeigen/ wem diese 3 L. zuständig. **H. D. M.**

sagt/ p. 6. Daß keiner unter uns etwas ohne den andern fürnimmet. **I. M. Binckler** habe sich für sich und im Vollmacht **Doct. Hinckelmann** mit der Bitt-Schriefft an die Rathhaus Thür gestellt. Welches grobe Lügen seynd. **H. D. Hinckelmann** hat nichts von solcher Bitt-Schriefft / von meiner Eilfertigen Antwort/ von meiner Zagemüthsführung vor der Publication gewußt. Das ist so gewiß wahr/ als die Sonne am Himmel ist. Sind es nicht Lästern/ daß er uns dem Esel vergleicht/ Gottlose und Spötter/ c. nennet. Wann ich **H. D. Mayer** über eine gewisse Sache fragen würde/ bin ich gewiß genug/ daß er leugnen werde.

2. So weit ist es mit dem Mann gekommen/ daß eine Bitt-Schriefft an die Obrigkeit bey ihm ein Betteln/ Gebenle und Beplärze vor dem Rathhause heißen muß. Wann jemand sagte: **H. D. Mayer** hat in **Horbischer** Sache Handel über Handel angefangen/ und da **H. D. Hinckelmann** ihm

ihm die Wahrheit unter die Augen sagte/ so Bettelt/ Heulet und Plär-
rete er/ weil er die Obrigkeit und das Gerichte bittlich ersuchte; Was
würde er wol zu diesem sagen?

4. Er fährt p. 9. 10. 11. 12. fort / und ziehet meine Bitte und Ersuchen
an/ daß mich E. Hoch-Edl. Rath und löbliche Bürger-schafft ohngehöret nicht richten
wolte / und daß er mich ja weidlich bey solchen Ständen/ ja vor der Welt anschwärger
fragt er: Ob ich kein besser Vertrauen zu solchen Ständen habe/ als daß ich sie in solchen
bösen abschewlichen Verdacht für aller Welt setze/ daß sie wider Gottes/ Käyserlichen/
Stadt und Vdieler Recht etwas würden fürnehmen: Und so ich etwa auff H. Hor-
bii Remotion zielete/ so thäte ich denenselben vor GOTT und aller Welt Unrecht/
daß sie ihn nicht hören wollen/ noch Raum zu seiner Verantwortung gegeben/ man
habe ihn lange ins Colloquium geruffen/ viel Zeit auff ihn vergebens gewartet/ daß
er sich möchte verthändigen: niemahl sey er erschienen. Dem sey nicht Unrecht ge-
schehen/ daß über ihn als einen Halsitarrigen endlich das Urtheil gesprochen worden:
da er sich aber beklaget/ nicht gehöret zu seyn/ das sey die Art der Reher und Schwärmer/
wie an Carlstadt zu sehen. Antw. 1. Es kan seyn/ wenn jemand eine Bitt-
Schrift an E. Hoch-Edl. Rath/ sondern die Bürger zu erbitten su-
chet/ Exempla sunt odiosa, und muß doch die Bitt-Schrift an beyde
Stände inticuliret werden / weil es Ehr und Gebrauch erfordert.
2. Bekenne ich frey herauß/ daß Hn. Pastor Horbii Remotion mir
bey Aufsertigung solcher Bitt-Schrift vor Augen war. Es ist E.
Hoch-Edl. Raths Proposition an die versamlete Bürger/ es seynd die
Memorialen ganzer Kirchspielen nicht unbekandt/ mit welchen man
solche Remotion conferiren kan. Gnug/ daß H. P. Horbius von den
Bürgern nicht gehöret worden / die so gewaltig auff seine Remotion
drungen. Und mag vor Gott nicht entschuldigen/ daß er ins Colloquium
oft beruffen und nicht erschienen; Den 1. war es nicht die eigentl. Ursach
der remotion, daß er zum Colloquio sich nicht gefunden. 2. Hat er das
Colloquium nicht simpliciter decliniret, sondern nur das Colloquium mit
H. D. Mayern/ wegen seiner Sophistery/ deswegen seine gründliche
Causales eingeschicket und drucken lassen/ die H. D. Mayer noch nicht
zur gnüge beantwortet. Zwischen H. P. Horbium und Carlstadt ist
B 2 ein

Ein grosser Unterscheid/ dieser lehrte/bekandte un̄ vertheidigte Ketzerische
Lehrsätze/das hat H. Horbins nicht gethan/man hat es ihm auch nicht
überwiesen. 3. Hat er sich erboten/wie seine Apologie/allso seine Ant-
wort auff alle neue Klagen der ganzen Bürger-schafft schriftlich vor die
Augen zu legen. Und dennoch wurde das Urtheil der Remotion über
ihn gesprochen. Ob H. D. Mayer von solcher Remotion also einmahl
vor Gottes Richterstuhl sprechen werde/wird die Zeit und der Tag leh-
ren. Gewiß wird er über diese Sache viel 1000 Seuffer daselbst finden.
4. Folget es nicht/wenn ein Supplicanc seine Richter bittet/dass sie
ihn nicht ungehört richten sollen/in Betracht/dass es wider rechtlich
sey/dass er deswegen Dieselbe in bösen Verdacht setze: den er thut damit
nichts mehr/als dass er dem Richter die Rechte fürhält. Ist es aber
wol recht geschlossen? Wer dem Richter in seiner Supplication die Rech-
te fürhält/der macht ihn verdächtig: Was werden hierzu die JCi-
sagen?

3. Saget H. D. Mayer/p. 13. Dass einem Prediger/der sich getrauet eine
gerechte Sache zu haben/nicht so angst und bange seyn soll/sondern ein bestes Ver-
trauen in Gott setzen/Gott werde es entweder nicht zulassen/oder/so es verbiere-
ge/so wolle man mit aller Freudigkeit diese Schmach über sich nehmen/etc. Wie er
Hr. D. Mayer thun wolle. Antw. 1. H. D. Mayer bleibet bey seiner er-
sten Sophistery/dass er einen falschen Endzweck meiner Bitt-Schrift
ertichtet/und den Heil. und Christlichen aussere Augen setzt. 2. Habe
ich nicht frey bekandt in meiner Eilfertigen Antwort/dass man mir
nicht soll weh thun/wenn man mich verstoffet: Ist denn dieses nicht
mein Bekantnis? Ist es denn eine Angst? Ich sage es ihnen und set-
zen Helffern nachmahlen: Jaget! Jaget! Jaget mich hin-
aus/so es ihnen Gott verhänget/und so sehet dann/ob
ich nicht das Vertrauen zu Gott behalte. Sie sollen nicht
hören/dass ich Geplärre vor dem Volck machen/oder etwas thun
werde/das Volck zu bewegen/solches Aufjagen zu hindern. 3. H. D.
Mayer rühmet sich in der Sache ein Streitter zu seyn. Glaubet
man aber einen Soldaten auff blosses Rühmen ohne Probe. Kame
es mit uns Beyden dazu/so würde sichs zeigen/wer am frölichsten in
der

der Sache wäre. 4. Im übrigen welcher Sophistischer Schluß ist es doch :

Welcher Prediger ein ordentliches Mittel (wie ja eine Bitt. Schrift an die Obrigkeit und Bürgerschaft ist) in der Intention Unheyl abzuwenden/ gebraucht/ der ist verzagt / sehet nicht ein festes Vertrauen zu GOTT / er werde es entweder nicht zulassen / oder so ers verhängt / werde er Freudigkeit die Schmach über sich zu nehmen geben / und die Unschuld zu seiner Zeit an Tag bringen. 2c. Paulus der H. Apostel brauchte ein ordentliches Mittel in der Intention Unheyl von sich abzuwenden/ indem er zu den ordentlichen Richter sagte : Ist auch recht bey euch einen Römischen Menschen ohne Urtheil und Recht gefesselt/ Act. 22, 25. Ergo, ist Paulus verzagt/ sehet nicht ein festes Vertrauen zu GOTT. 2c.

Mit solchen Fragen kömmt H. D. Mayer auffgezogen / ist es nicht Sünde und Schande / daß ein solcher Hochgelahrter Doctor sich so prostituiret. Was müssen doch die Widersacher sagen/ da sich H. D. Mayer rühmt / die Kriege des H. E. R. N. so lange geführt zu haben/ wann sie sehen/ wie er solche Luft- Streiche an seinen eigenen Collegen thut ? Wie er uns dann als ein grober Sophist groß Unrecht thut.

6. Weiler uns ein Böses Gewissen beschuldiget : Der Titul seiner Bogen redet mit grossen Buchstaben von unsern überzeugten Bösen Gewissen. Was fuhr er aber für Beweis ? Diese p. 15. Warum ist Wincklern so angst und bange ? Darauß antwortet das Buch der Weißheit 17/ 10. Daß einer so verzagt ist/ das machet seine eigene Bosheit / die ihn überzeugt und verdammt/ und ein erschrocken Gewissen verfürhet sich immerdar des ärgsten / und dies soll der andere Theil gründlich darstellen / der dem Leser zeigen wird unser beyden Brüder überzeugtes Böses Gewissen. Antw. 1. Christlicher Leser / hie hat er den Beweis des Tituls dieser Schrift. Der arme M. Winckler hat ein überzeugtes Böses Gewissen / warum ? 1. Sap. 17. saget : Wer verzagt ist/ der hat ein böses Gewissen. Das ertichtet der Sophist und hat es mit keinen Wort bewiesen von mir. Warum dann ? 2. Es soll noch bewiesen werden. Ist das nicht ein schöner Titul dieser Schrift / die sagt : Ich habe ein Böses Gewissen/ und eine andere Schrift sol es ins künftige / scil. ad Calendas Gracas, beweisen ; Wer muß sich nicht über diese Dinge verwundern ? Thut es dann H. D. Mayer aus Einfalt / das wird er nicht lassen an sich

Kommen? Woher dann? Aus guten Gewissen? Für solchen Gewissen bewahre einen **GOTT**.

2. H. D. Mayer/hat er ein gutes Gewissen/ so thue er wider unsere Entdeckung seiner Sophistery sein bestes/ wir fürchten uns nicht dafür. Er plaudere und spotte aber nicht / sondern handle vernünftig mit uns / beweise gründlich / was er saget / wird er uns ein Böses Gewissen überzeugen / so versichern wir ihm vor unserm **HERREN JESU** / der unser Herze kennet / und vor dieser lieben Stadt und ganzen Welt/ wir wollen der Beweisung Platz geben / unsere Sünde erkennen/ davon abstecken/ und leiden/ was Rechts ist. Aber dazu wird mehr Kunst gehören/ als er bisher gebraucht. Ach wie eine grosse Sache ist es umb ein gutes Gewissen in Christo **JESU**/ hätte ich dieses nicht/ wie würde ich unter so vieler Anfälle müssen meine Augen niederschlagen / die ich fröhlich vor H. D. Mayern und alle meine Feinde aufheben kan / ja **GOTT** Lob! jeho viel fröhlicher als sonst / weil ich in der That erfahre / daß **GOTT** seine verschmähte und unrecht- mässig beschuldigte Diener so reichlich tröstet. In solchem Trost will ich getrost kämpffen wider alle/ die sich wider mich in gleicher Sache auflegen / und ich auch sehe / daß es nöthig sey. Ich hoffe allezeit fröhlich zu singen : **Wir haben allenthalben Trübsahl / aber wir ängstigen uns nicht /**

2. Cor. 6/7. So viel von den andern Beweis/ daß Gorgias der Sophist in H. D. Mayern wieder lebendig worden ;

III. Reget sich dieser Sophist in H. D. M. weil er auch in folgenden seine Kunst gebraucht/ der selbe gab vor: *Rhetores minime sollicitos esse de argumentis, quibus res doceant, sed svaloris tantum uti ad faciendam fidem; hinc fidem, quam vellet futuram se promittit* *εὐχε ὄχλα* apud multitudinem, h. e. ut Socrates exponit *ἐν τοῖς μὴ εἰδόσιν* apud ignorantes. d. i. Die Redner bekümmern sich nicht umb Argumenta und Beweis, Gründe / dadurch die Sachen zu lehren / sondern gebrauchen sich nur solcher Worte / dadurch sie ein Ding mögen glaubwürdig machen. Daher verheisset Gorgias solchen Glauben zu erwecken bey dem Volck / das ist / wie es Socrates erkläret / bey den Ungelahrten. Vid. Plato in Gorgia haud longe ab initio. | B. D. Dannhauer in Gorgia Sophist, pag. 5.

Hat

Hat nicht H. D. Mayer diese Fußstapffen wohl in acht genommen?
 I. Da er uns mit leeren Worten vor dem Volck ohne allen gründlichen Beweis so außschilt / geringe Dinge durchhechelt / v.g. ich hätte Philostratum nicht gelesen / da ich ihn doch / ohne Ruhm zu sagen / zweymahl durchgelesen : Ic. Die Bürger in Hamburg sollen den Philonem etc. auffschlagen / gleich als wann die Gelehrten in Hamburg keine Bürger wären / die solche Bücher auffschlagen / und andern die Gewisheit angezogener Sprüche versichern könnten : It. Unsere Schrifften Schand- und Esels-Schrifften nennet etc. : Das klinget trefflich : Wer solt nun nicht glauben / daß wir Esel und H. D. Mayer der treffliche Löwe ; wir verzagtes Herzens und bösen Gewissens ; er aber voll Freudigkeit im Geist in allerheiligsten Gewissen sey ? Warum ? Die beredende Lippen H. D. Mayers sagen es.

II. Da er die Vollführung seiner Gelinden Züchtigung / nicht mit bündigen Argumentis , sondern blossen Persvasoriis und scheinbaren Worten abhandelt / wie ichs anhero in möglichster Kürze und gleichsam im ersten Entwurff / bis ich mich mit H. D. Hinckelmann darüber besprochen / an Tag legen will.

I. Wir haben seine Worte / daß eben darum Christus von einer keuschen / reinen und unbefleckten Jungfrauen wider den ordentlichen Lauff der Natur empfangen und geboren worden / damit Er unsere sündliche Empfängnis heiligen und versöhnen möge : Solche Worte / sage ich / haben wir billig getadelt / insonderheit auch darumb / weil ja mehr als zu viel bekandt ist / was für grosses Rühmen die Papisten von der Jungfrauschafft Maria machen. Wann wir ihnen nun so viel einräumen / daß eben darumb Christus von einer reinen und keuschen Jungfer empfangen worden / damit er unsere sündliche Empfängnis heiligen und versöhnen möge / so ist leicht zu erachten / wie hoch sie dieses zu ihren Vorthail auffnehmen mögen. Was bringet nun H. D. Mayer für Vertheidigung dieser Rede wider unsere Censur für ?

I. Das Creutz-Holz ist nicht etwas an Christo / Christus aber allein ist / der uns von Sünden am Creuz erlöset. Wie es nun nicht folge : Wer lehre / daß eben darumb Christus am Creuz gestorben / daß er uns von dem Fluch des Gesetzes erlösete / Gal. 3 / 13. Daß derselbe dem Götzendienst des Creuzes im Pabsthumb die Hand

Grad bitte: Also folge es auch aus dieser Rede von der reinen Jungfrauschafft Maria
 nicht. Antw. 1. Dieses hat einen Schein vor dem Volck / vor den
 Gelehrten aber ist es eine Sophistery. Dann 1. war das Creutz-
 Holz nach Gottes Rath das Subjectum, auff welchen Christus durch
 seinen Leiden und Tod uns von dem Fluch des Gesetzes solte erlösen.
 Darzu war es nach Gottes Ordnung dienlich und nöthig / wie der Al-
 tar im Tempel darzu nutz und nöthig war / daß auff demselben
 die Opffer geopfert und die Vergebung der Sünden erlanget wurde.
 Dergleichen ist aber die Keuschheit und Jungfrauschafft Maria nicht /
 denn Christus ist nicht von einer keuschen Jungfrau geböhren / damit er
 an oder durch ihrer Keuschheit und Jungfrauschafft / uns von
 der Schuld und Abstraffung unser sündlichen Empfängniß erlöse.
 Die Jungfrauschafft hat damit nichts zu thun / und kan man daher
 vom Creutz-Holz auff diese nicht schlüssen. 2. Hat das Creutz-Holz
 nach Gottes Rath / mit der erlösenden Fluchwerdung Christi eine gro-
 ße Verbindung. Man halte Pauli und Moses Worte Deut. 21 / 22.
 23. zusammen: Moses saget: ein Gehängter ist ^{דָּבָר} ^{דָּבָר} ein
 Fluch / nicht bloß der Menschen / sondern höher / der Fluch Gottes und
 also der größte und höchste Fluch. Das war ein Gehängter für sich
 nicht / sondern in der Deutung auff Christum: Paulus sagt / Chri-
 stus wurde der Fluch / nemlich / der allergrößte Fluch für uns. Nur
 der am Holz hangende Iraelit war der Fluch Gottes / so muß das
 Holz mit solchen grossen Fluch eine Verbindung haben? Wir wissen/
 daß das ehrne Bild der Schlangen / die das Instrument des verführenden
 Geistes war / auß Gottes Befehl zum Vorbild Christi / ans Holz
 gehängt wurde / Joh. 3. 14. und daß der böse Geist der Fürst sey der in der
 Luft herrschet / Eph. 2 / 2. ich glaube zu seinem peinlichen Andencken /
 daß er in der Luft am Holz hangende / die Sünde in die Welt einge-
 führet. Was will demnach das hangen des Verfluchten am Holz?
 Nemlich / daß ein solcher nicht würdig sey der Erden / auff welcher die
 Gläubigen wohnen / nicht des Himmels / der der Sitz der Seligen
 ist / sondern daher in der Luft / dem Trauer-Platz des Satans / fest
 angenagelt würde / als ein festes Eigenthumb dieses elenden Standes.
 Dar-

Um solche Noth für uns zu leiden/ward Christus ans Creutz geheftet/un
ein Fluch Gottes für uns/ und daher war das Creutzholz nöthig/als ein
Instrument solchen Fluch zu leiden: Wie die Geißelung Christi war eine
erlösende/ob wol die Geißel warē auff Christo/so waren sie doch ein In-
strument der Geißelung: also auch das Creutz-Holz/ darumb macht
sich Paulus kein Bedencken/ zu sagen: Christus hat uns verfühnet
διὰ τῆς σταυροῦ, durchs Creutz/ Ephes. 2/ 16. Kan man aber dieses
von der reinen Jungfrauschafft Mariä sagen/das sie sey ein Instrument,
durch welches die heiligende Empfängnis Christi geschehen? Also
ist diese Instanz von dem Creutz-Holz hölzern/ und nicht hieher gehörig.

2. Wendet H. D. Mayer ein: So frage ich meine Widersacher/ ob sie
mir können auffer den Rathschluß Gottes eine Ursache geben/ worumb doch Gottes
Sohn von einer ledigen Person müssen geböhren werden? Können sie mir keine
gebe/ so werden sie denen Juden bald beypflichten/ daß es nichts auff sich habe/ ob
Messias von einer Verehlichten oder Keuschen Jungfrau geböhren. Können sie mir
aber eine darlegen/ so wird es wieder etwas seyn/ so nicht in Christo/ und müssen sich
mit ihrer Antwort selber schlagen/ und entweder mir das angethane Unrecht abbitten/
oder sich als Pabstler verurtheilen. Antw. 1. Das ist abermal eine Rede
vor das Volck/ das in seiner Einfalt hievon nicht weiß Ursache zu sa-
gen/ nicht aber vor die Gelahrten. H. D. Mayer meynt/ man könne
keine Ursach geben wider die Juden/ warumb Gottes Sohn von einer
ledigen Person empfangen/ die Christum selbst angehe. Er ist ein
Doctor/Professor/ıc. ich ein Magister/ soll ich ihn noch diffals in die
Schule führen/ das ist seinem grossen Titul eben so rühmlich nicht?
Darumb ist Christus von einer Jungfrau empfangen/ 1. weil eine
Jungfrau hatte den Fall in die Welt gebracht/ so solte eine Jungfrau
den Heyland in die Welt bringen 2. Daß GOZT allein die Ehre
hätte der beförderten Empfängnis des Heylandes. Wäre er in Ehe-
bette empfangen/ mochten sich die Eheleute solches gerühmet haben.
3. Daß Christi Empfängnis sonderlich und ungemeyn wäre/ und
man so bald sagen konte: Was wil aus dem Kindlein werden. Wie
Adams Ursprung sonderlich und ungemeyn war: so auch des andern
Adams/Christi. 4. Daß aller Argwohn der Erbsünde von Christo
ver-

verhütet würde/ weil alle Adams Kinder in der Ehe gezeuget die Erb-
 sünde haben. **H. D. M.** sind diese nicht Ursachen/die Christum selber
 angehen? Und ist hier den Juden etwas eingeräumet? Was ist hie Pa-
 pistisch? Und gleichwohl saget er von uns/die Ignoranz und Bosheit
 an uns sey hier groß: wäre es nicht billiger/dass er uns diese Schmach
 abbete? 2. Wie nun diese Ursachen der Empfängniß Christi von ei-
 ner Jungfrau evident sind: also ist seine gegebene nicht zu dulden/
 daß er darumb von einer Ledigen empfangen/dass er unsere sündliche Empfängniß heiligi-
 ge und versöhne. 1. Denn wie es Gott nicht unmöglich war/seinen Sohn
 von einer Berechtigten/ohne Zuthun eines Mannes/laffen gebahren
 werden/so hätte auch eine solche Empfängniß desselben unsere sündliche
 Empfängniß versöhnet/in dem er sich so erniedriget/in Mutterleib viel
 Ungemach aufgestanden/xc. 2. So war Maria wohl eine reine Jung-
 frau in Ansehen der Erkäntniß eines Manns/nicht aber in Ansehen der
 Sünde: Sie war doch eine Sünderin/ die eine sündliche Seele und
 Leib und also sündlich Geblüte und Temperament hatte. Daher der **H.**
 Geiße die Bluts-Masse Christi von den andern sündl. Geblüte sondern
 musste. Wie kan es uns denn auff irgend einer weise zu statten kom-
 men/in unser sündlichen Empfängniß/dass Maria eine keusche Jung-
 frau gewesen/nachdem sie eben so wohl als wir/wiewohl nicht in
 dem Grad/eine Sünderin gewesen? 3. Hat Christus darumb müs-
 sen von einer keuschen Jungfrau empfangen werden/dass er unsere
 sündliche Empfängniß versöhne und heilige/so hat diese Jungfrau
 nothwendig müssen vollkommen heilig seyn/dann die Keuschheit ist
 noch lange nicht die ganze Heiligkeit/sondern nur ein Theil davon.
 4. Daß die Juden von Christi Empfängniß anders meynen/ist kein
 Wunder/dann sie sind blind und verstockt. Die Christen aber sollen
 davon so reden/dass sie nicht von den Juden ausgelacht werden.

3. Wndet er ein p. 17. Haben dann aus ihrer Philosophie die Herren so viel nicht ge-
 kernet/dass ein anders sey die Endursache/ein anders die wirkende/so solchen Zweck zu wege brin-
 get und erhält. Die Endursach/zu was Ende Gottes Sohn von einer Jungfrau geboren ward/
 war die Versöhnung und Heiligung unser sündlichen Geburt: aber die wirkende Ursache/die
 solche Versöhnung und Heiligung wirkete/war nicht die Jungfrauschafft Maria/sondern bloß
 das heilige/so von Maria empfangen. Die Endursache das Christus am Holz gestorben/war
 daß er uns von dem Fluch erlösete: aber die wirkendellrsach war nicht das Holz/sondern Christus.
 Anw.

Antw. 1. H. D. Moyer hätte mit dieser Philosophie wohl mögen zu Hause bleiben. Dann ist die Verführung und Heiligung unser sündigen Geburt der Endzweck der Empfängniß Christi von einer Jungfrau/Christus die wirkende Ursach solcher Verführung/ so folget/ daß die Jungfrauschafft Mariä einiger massen geordnet sey zu unser Verführung und Heiligung/ entweder als ein Mittel/ oder Instrument, oder etwas reales, das zu diesen Zweck dienet. Qui vult finem vult, etiam media, &c. per se ad talem finem ordinata. Denn was zu einem Zweck gar nicht hilfft/ das ist auch zu solchen Zweck nicht geordnet. Wer kan aber mit Wahrheit sagen / daß die reine Jungfrauschafft Mariä quocunque saltem modo & titulo zur Erlassung der Sünde/in welcher wir empfangen/diene und helffe? Dienet sie dann darzu gar nicht/ wie kan man derselben denn unsere Verführung zur Endursache setzen? Was werden doch hievon die Papisten sagen? 2. Mit dem Creutz. Holz Christi hat es eine andere Versandniß / wie oben angemercket / dann es war geordnet zu einem würcklichen Instrument zu der vorführenden Erhöhung Christi von der Erden / wie die Geißel/ und Krone/die würckl. Werkzeuge waren zu der verführenden Geißelung und Krönung Christi / Also daß Christus durch das Creutz/ Geißel und Dorne Krone unser Heiligung gewürcket/un die Kirche recht singet un betet: Dein Creutz laß seyn mein Wanderstab. Ohne daß wir deswegen auff Papistische Art das Creutz anbeten / denn diese Ehre gebühret dem Instrument nicht. Dieses kan man ja nicht von der Jungfrauschafft Mariä sagen? Ist es nun nicht Sünde / daß H. D. Moyer über solche Wahrheiten uns beschuldiget / als stelleten wir uns muthwillig blind oder unverständlich an. Ja/ solte ich ihn so tractiren wollen/so würde man sehen/was seine Ausflüchte für Titel bekäme.

4. Endlich schließet er diesen Ort: Sie antworten mir was sie von des fürtrefflichen Theologi D. Scherzers Worten halten: Coeterum virginitas matris Filii nativitatem non negat, sed nati sanctitatem confirmat. Antw. Die Worte sind gut in den Sinn des sel. Theologi, aber übel appliciret. Die Frage ist hie: Ob Christus deswegen von einer Jungfrauen empfangen / daß er unsere sündliche Geburt heilige und verfühne? Das saget H. D. Scherzer nicht / sondern nur / daß die Jungfrauschafft Mariä die Heiligkeit Christi bestätige. Ist es dann ebenso viel/ wann ich sage: Die guten Werke bestätigen als Früchte den seligmachenden Glauben; Ergo So sind die guten Werke zu dem Ende/ daß der Glaube uns selig mache? So fern bestätiget die Jungfrauschafft Mariä die Heiligkeit Christi / daß er nicht aus sündlichen Samen in Ehebette empfangen / sondern der H. Geist über die Mutter gekommen: weiter nicht/ dann es folget nicht/ Christus ist von einer Jungfrau/ die noch sündlich war empfangen / ergo ist er vollkommen heilig / son. ern alsdann wäre der Schluß recht: Christus ist von einer ganz vollkommen heiligen Jungfrau empfangen / ergo ist er vollkommen heilig/ dann nur von vollkommen Heiligen können ganz heilige Kinder ge-

bohren werden. Aus einer sündigen Jungfrau wäre eine sündige Empfängniß worden/ wann nicht der Heil. Geist in dem Moment der Empfängniß darzu gekommen: Daher die Heiligkeit Christi nicht der Jungfrauschafft beyzumessen / weniger / daß darumb Christus von einer Jungfrau gebohren / daß er unsere sündige Empfängniß verschone und heilige. Daraus zur Gnüge erhellet / wie H. D. Mayers Reden einen Schein vor dem Volck aber nicht vor den Gelahrten haben / wiewohl ich mich unter die Geringssten zehle. Was für Centur werden wohl die sůrtrefflich Gelahrte über solche Worte machen?

II. Wendet er sich zu den Sprüchen / die wir von der Rechtfertigung wider ihn angeführet / und suchet seine Ausflüchte / aber mit scheinbaren Reden / nicht mit gründlichen Argumentis.

I. Wir halten ihm seine Worte für: Werdet ihr Maria in ihrer Tugend Bahn nachwandeln / so sollet ihr von Gott ewigen Ablass haben. Antw. Da hätte ich nun nicht gemeynet / daß H. D. Mayer würde solche Redens Art behaupten wollen / denn was ist doch ewiger Ablass anders / als die völlige ewige Göttliche Erlassung aller Sünden? Was ist aber das Mittel oder Beding / solchen Ablass zu erlangen. Nicht der Wandel auff der Tugend Bahn Mariae: das sagen wohl Papisten / Socianier, etc. aber kein Evangelischer / wodurch erlangen wir sie denn? durch kein ander Mittel / als durch den Glauben an Christum. Wodurch behalten wir sie? auch allein durch den Glauben. Wann nun unser Gott uns den ewigen Ablass durch den Glauben hat erlangen lassen / alsdenn er folget erst in Krafft des Glaubens der Wandel in der Tugend Bahn Mariae. Will man nun recht hievon nach Gottes Wort reden / so muß man also sprechen: Werdet ihr / liebste Zuhörer / von Herzen an Christum glauben / so werdet ihr ewigen Ablass bekommen / werdet ihr aber nach erlangtem Ablass auf der Tugend Bahn Mariae wandeln / so sollet ihr zeitlichen und ewigen Gnaden Lohn von Gott empfangen. Auff diese Weise sollte H. D. Mayer seine Redens Art corrigiren, damit sie bey Einfältigen nicht zum Anstoß / und bey den Widersachern zum Vortheil wider uns außschlagen. Aber H. D. Mayer thut dieses nicht / sondern vertheidiget sie nach Vermögen seiner Kunst. Und zwar

1. Auß den Sprüchen Matth. 5 / 8. 1 Tim. 4 / 8. Apoc. 2 / 10. Antw. 1. Christus saget nicht: Werdet ihr in der Tugend Bahn Mariae wandeln / so werdet ihr selig seyn / sondern schlecht hin: Selig sind / die reines Herzens sind / denn sie werden Gott schauen. Wodurch sind denn die Christen reines Herzens / daß sie Gott schauen sollen. Mit nichten durch den guten Wandel in der Tugend Bahn Mariae / sondern durch den Glauben an Christum / Act. 15 / 9. c. 26 / 18. 1 Joh. 1 / 7. Ehr. 9 / 24. Auß dieser Reinigung des Herzens folget der Wandel in der Tugend Bahn Mariae / aber darauff stehet nicht die Verheißung der Seligkeit und des Göttl. Anschauens

schauens. Paulus sagt 1. Tim. 4/8. nicht: Werdet ihr in der Tugend-Bahn Mariä wandeln / so sollet ihr ewigen Ablass haben; sondern: Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nutz/ und hat die Verheissung dieses und des zukünftigen Lebens. Nun wird die Gottseligkeit entweder für den Glauben und gottseligen Wandel zugleich/ oder für den Wandel allein genommen. So nach dem ersten; so hat diese Gottseligkeit die Verheissung dieses und des zukünftigen Lebens/ aber nach den gewissen Stücken in gewissen Wohlthaten. Der Glaube ist nutz/ und hat die Verheissung des wesentlichen Guten dieses und des zukünftigen Lebens: Der Wandel aber ist nutz / und hat die Verheissung des accidental Guten. Zu den wesentlichen Gut der Verheissung gehört der ewige Ablass/ und dieses ist nur allein dem Glauben verheissen/ und dar zu gelangen ist nur allein derselbe nutz/ nicht der Christliche Wandel. Ist es nun nicht Sünde und Schande/ daß ein solcher Mann/ der die Kriege des HERRN so lange geführet/ so einherpläzet. Ich schliesse nach seinen Worten wider ihn:

Was nutz ist zu erlangen den ewigen Ablass / das ist auch nutz zur Erlangung der ewigen Rechtfertigung vor GOTTE. Der Wandel in der Tugend-Bahn Mariä ist nutz zu erlangen den ewigen Ablass. Wie H.D. Mayer es / Vermöge seiner Worte/ gesehen muß. Ergo, ist der Wandel in der Tugend-Bahn nutz zur ewigen Rechtfertigung.

Diese Conclusion hat er an H. Horbio verdammet / und muß sie nun über sich selber gelten lassen.

Johannes sagt Apoc. 2/10. gar nicht: Werdet ihr in der Tugend-Bahn Mariä wandeln / so werdet ihr die Krone des Lebens empfangen/ sondern: Sey getreu bis in den Todt / so will ich dir die Krone des Lebens geben. Es ist eine zwiefache Treue / eine alleine des Glaubens/ und der ist dieser ewige Ablass versprochen: eine aber der Liebe/ und der gehört das Accidental-Gut. Wird nun die Krone des Lebens für das Haupt-Gut/ dem ewigen Ablass genommen/ so gehört sie allein dem getreuen im Glauben / nicht aber dem Wandel in der Tugend-Bahn Mariä. Also sind diese Sprüche keines Weges solche Pflaster/ die diese Papisische Redens-Art geheilet.

2. Spricht er mit unser grossen Verhöhnung: Es ist ein Unterscheid zu schreiben: Werdet ihr in der Tugend-Bahn Mariä wandeln/ so werdet ihr ewigen Ablass bey **GOTT** verdienen/ ein anders/ so werdet ihr ewigen Ablass von Gott haben. Antw. Damit ist der Sache nicht geholfen/weil der Tugend-Wandel nicht ist nutz zu den ewigen Ablass/ hat auch nicht die Verheissung davon. Daher spräche **H. D. Mayer**: Werdet ihr in Mariä Tugend-Bahn wandeln/ so werdet ihr ewigen Ablass bey **GOTT** verdienen/ so spräche er als ein grober Papist. Da er aber also redet: Werdet ihr so wandeln/ so sollet ihr ewigen Ablass von **GOTT** haben/ so redet er als ein moderater Papist/ Arminianer/ Quacker/ u. welche den Wercken das Haupt-Gut zu erkennen/ aber nicht als aus Verdienst.

3. Führet er den **S. H. D. Höpffuern** an/ da wir solten unsere Züchtigung finden. Antw. **H. D. Höpffuer** neanet diese Proposition: Ein jeder der der guten Wercke sich befliehet ist gerecht für **GOTT**: absolutam: die andere aber: Wer beharret in guten Wercken/ wird das ewige Leben haben/ hypotheticam, comparate, so fern eine Proposition gegen die andere gehalten wird/ denn an sich sind alle beyde Propositiones absolutæ, und machet die hypothetica keine Conditionem und Beding/ daß einer darumb das ewige Leben haben würde/ daß er in guten Wercken verharre/ sondern beschreibet nur alleine die Person/ die sich in beständigen guten Wercken erweist durch den Glauben/ das ewige Leben zu haben. Wiewohl ich gestehe/ daß ich mich nicht gern unternehmen wolte/ gegen einem scharffen Widersacher diese Proposition des **S. Theologi** zu vertheidigen/ daß sie so accurate geschrieben sey/ und zwar auß seiner beygefüzten Ursache/ nam *œederalis promissio DEI, qua vult dare vitam æternam est. hypothetica, si homo ad finem usque vitæ sit fidelis.* Weil die Bunds-Verheissung des ewigen Lebens ist bedinglich/ so der Mensch bis ans ende gläubig bleibet/ und also der Verspruch des ewigē Lebens nicht den Wercken/ sondern den Glauben zugehört. Gesetzt aber/ die Proposition sey accurate gut/ so redet **H. D. M.** doch so nicht: Wer in der Tugend-Bahn Mariæ wandelt/ sondern redet bedinglich: Werdet ihr/ liebe Zuhörer/ in der Tugend-Bahn Mariæ wandeln/ so sollet ihr ewigen Ablass von **GOTT** haben. Das ist und bleibet Papistisch.

3. Wir

3. Wir haben Hn. D. Mayern fürgehalten seine Worte: Ich hoffe / es wird keiner unter euch seyn / der nicht ein Kind Gottes gerne seyn wolle. Nun wohl! durch Barmherzigkeit gegen den Nächsten könnet ihr werden. Darauff er antwortet / daß an solchen nichts zu tadeln / dann es sey die Redensart Christi / Matth. 5/9.44. Antw. 1. Gewiß ist es / daß wie die Kindschaft Gottes fürnehmlich die Adoption und Aufnahme aus dem Stand der Sünden und des Zorns in den Stand und Erbe der Gnade in sich hat ; Also wird man durch kein ander Mittel ein Kind GOTTES / als durch den Glauben / Joh.1/12. Gal.3/26. Daher so ein Mensch ein Kind Gottes durch das Werck der Barmherzigkeit werden kan / so kan dieses Werck ihn aus den Stand des Zorns in den Stand der Gnaden setzen. Das ist falsch. Wann aber ein Mensch durch den Glauben GOTTES Kind worden / so nimmet er auch an die gute Art seines Vaters im Himmel und ist barmherzig gegen den Nächsten / aber diese Barmherzigkeit ist nicht etwas / dadurch er ein Kind Gottes WIRD / NB. sondern dadurch er sich ein Kind Gottes zu seyn bezeuget. So reden nach der Wahrheit billig Evangelische Lehrer und Christen. Welches H. D. Maytr an diesem Ort nicht gethan / sondern also geredet / wie die Papisten und andere Werckheiligen gerne reden. 2. Die angeführte Sprüche sind nicht seine Redensart: Christus spricht nicht: Selig sind die Barmherzigen / denn sie werden durch die Barmherzigkeit Gottes Kinder werden / NB. Sondern sie werden Barmherzigkeit erlangen / welche? Etwan durch welche sie wiedergeboren und Gottes Kinder werden? 1 Pet. 1/3. Mit nichten / denn diese Barmherzigkeit erlangen sie durch den Glauben / sondern die Barmherzigkeit die sie von Gott auch in ihren Nöthen erlangen / Ps. 41.1/2. 3. So spricht Christus v. 9. nicht / durch Barmherzigkeit werdet ihr Kinder Gottes werden / sondern feig sind die Feind fertigen / denn sie werden Gottes Kinder heißen. Man wird sie Gottes Kinder nennen. Ist denn einen ein Kind Gottes heißen / præcise so viel / als ein Kind Gottes werden? Man heisset H. Mayern einen Doctor, der es doch lange vorher geworden. Daß aber Christus spricht v. 44. Liebet eure Feinde / auff daß ihr Kinder seyd eures Vaters im Himmel. Das beschützet die Mayerische Redens-Art hie gar nicht. Unsere Theologi führen über diese Wort

die Regel an: Tunc fieri dicuntur quando facta esse declarantur: Hätte nun H. D. Mayer also gesagt: Ich hoffe / es wird keiner unter euch seyn / der nicht gerne ein Kind Gottes heißen wolle / so könnte er sagen: Wohl an durch die Barmherzigkeit könnet ihrs werden / neml. ein solch geheißenes Kind Gottes: aber da er fraget / ob sie nicht solche gerne seyn wollen / und darauff das Mittel fürs schlägt: Wolan durch Barmherzigkeit könnet ihrs werden / so ist ja kein Wörtgen / das sich zum heißen schicke. Spricht man aber / der Heyland rede hie auch von SEIN ein Kind Gottes / und nicht von HEIßSEN / so sehe man doch die Folge an / wie weit dieses Seyn ein Kind Gottes sich erstreckt: denn er lässet seine Sonne auffgehen über die Bösen und über die Guten / etc. Damit zeigt der Heyland / er rede hie von der Kindtschaft Gottes nicht absolute, sondern in gewisse Respect / in so fern die Kinder seyn wie ihr Vater im Himmel / v. 48. Nun ist ihr Vater offenbarlich ein solcher Vater / der seine Sonne lässet auffgehen über Gute und Böse: Ergo sollen sie seyn solche Kinder / die nicht allein die gute und Freunde / sondern auch ihre Feinde lieben / und so sie dieses thun / so werden sie solche offenbare NB Kinder Gottes / in der Nachfolge Gottes in solchem Stück. Redet denn H. D. Mayer auch so umbschränkelt mit nichten / sondern so ins gemein hin / wie ein Papist. Zwar spricht er: Er sage nicht / daß die Barmherzigkeit gegen dem Nächsten die Kindtschaft erwerbe: aber so spräche er abermahl wie ein grober Papist / daß er aber spricht: Durch Barmherzigkeit kanstu ein Kind Gottes werden / das sagt Christus nicht / sondern ein Arminian / Socinian / Quacker / etc.

5. Wir haben ihn ferner fürgehalten seine Worte: Das Armuth machte Lazarum nicht selig / sondern die Frömmigkeit / Glaube und Gedult. Welches wir ja billig gethan / weil gerecht und selig machen aus einerley Ursachen kommen: Sola fide in Christum iustificamur & salvamur. Allein aus den Glauben werden wir gerecht und selig / sagt unsere Formula Concord. wann sie uns anbefiehet / wie wir reden sollen die Lehre von der Rechtfertigung rein zu behalte. p. 568 Daher so wenig ein Evangelischer Lehrer sagen kan: Frömmigkeit / Glauben und Gedult machen uns gerecht: so wenig auch / daß sie uns selig machen / indem Glaube / Frömmigkeit / Gedult

Gedults distincte genennet werden in selig machen / so ist es ja gewiß / daß diese nicht für den affectu-
 nigen Glauben zu verstehen / sondern für Glauben und Werke / zu sagen aber / daß Glauben
 und Werke selig machen / das ist recht grob Papißisch geredet.

H. D. Mayer sagt nun: 1. Ebr. 6/11. 12. siehe: Werdet Nachfolger derer / die durch den
 Glauben und Gedult ererben die Verheissungen. Vid. S. Schmid in h. l. Antw. Bey mir ist der
 Ehre H. D. Schmid in solchen Ehren / daß ich von langer Zeit her für ihn oft auff meines Knien
 in sonderheit gebetet. Daß er aber die Gedult für die Affectio des Glaubens an diesem Orte
 nimmet / sehe ich nicht / wie das Gewissen eines Papißten hierdurch zur Gnüge zu überzeugen.
 Es ist ja der Ähnlichkeit des Glaubens gemäß / 1. zu glauben / daß die Verheissungen unter-
 schiedlich sind: etliche betreffen die Haupt- und wesentliche Güter der Seligkeit / etliche die Acci-
 dental-Güter. Nun redet hie Paulus nicht von einer Verheissung / sondern von de Verheissungen /
 und also von allen. 2. Daß dem Starben das Haupt-Gut / den Früchten des Glaubens aber
 die Accidental-Güter verheissen sind. Daher ist es dem Glauben gemäß zu lehren: Durch den
 Glauben ererben wir die Verheissung / nehmlich / in dem Haupt-Gut: Durch die Gedult die
 Verheissung in dem Accidental-Gut. Aber das Haupt-Gut ist und heisset die Seligkeit / welche
 Frömmigkeit / das ist / Liebe Gottes und des Nächsten und die Gedult nicht ererbt / sondern allein der
 Glaube die Gnade hat selig zu machen. Also siche H. D. Mayer / wie er Ebr. 6. nichts vor sich
 findet / dann seine Redens-Art redet in terminis von dem Haupt-Gut / und der Haupt-Verheissung /
 der Spruch aber von den Verheissungen in plurali, dazu auch die Accidental-Güter gehören.

Also bleibet der Schluß noch feste:

Wer lehret / daß Frömmigkeit / Glaube und Gedult selig macht / der macht die Werke bene-
 ben den Glauben zu Ursachen der Seligkeit. H. D. Mayer thut dieses: Ergo.

2. Hilft ihn Matth. 5/3. 4. nicht. Dann Christus sagt nicht: Geistlich arm seyn / leyd-
 tragen macht selig / sondern / selig sind die geistlich arm sind / und leydtragen. Da er ja redet
 von der Person die selig ist / nicht von der Sache die selber selig mache. 3. Streitet wider ihn
 sein angeführter Spruch: Marc. 16/16. Wer gläubet und getauft wird / der werde selig.
 Dann wie die Lauffe an Gottes Seiten ist das würckende Mittel der Seligkeit. Also an un-
 ser Seite ist das Mittel der Glaube: Beyde machen selig / aber subordimate, in der Ord-
 nung ihrer Seligmachung. So nun auff solche Weise auch Frömmigkeit und Gedult selig
 macht / als die Lauffe und Glaube / so sind die Werke die eigentlichen Ursachen unser Seligkeit.
 Ist das nicht erschrecklich / daß ein solcher Theologus solche Dinge fürbringer / und noch darzu
 zu uns saget: Müßten sich nicht meine Widersacher schämen / daß sie die den jungen Stu-
 denten bekandte Distinction hier nicht wissen sollten? Hat auch Gorgias wohl to rhetoriser?
 GOTT erbarme es! Gelehrte sehen hie die schändliche Blöße dieses Theologi.

5. Halten wir ihn für Augen seine Worte / daß er durch ein Tugendhaften Wandel lehret /
 sein Leib und Seele GOTT zu befehlen / wie auch durch starcken Glauben. Dann Leib und
 Seele aus einen Verlangen nach einem seligen Tod GOTT anbefehlen ist nichts anders als
 glauben und im Glauben begehren GOTT wolle die Seele in seine Hände nehmen / erlösen
 und selig machen / den Leib aber des Menschen in der Erden bewahren / und am jenen Tage
 wider auferwecken. Daber lässet sich solch Befehlen nicht durch einen Tugendhaften Wandel
 thun: Ein anders ist / sich durch einen Tugendhaften Wandel zum Tode schicken / daß man im
 Tode ein gut Zeugniß des Gewissens von einen guten Wandel habe: Ein anders ist / sein
 Leib und Seel durch einen Tugendhaften Wandel GOTT befehlen.

H. D. Mayer excipiret hie:

1. Hie ergreiffe er uns in einen öffentlichen Betrug / daß wir ihn Schuld geben: Wir
 sollten unser Leib und Seele in der Todes-Stunde durch einen gerechten Wandel GOTT anbe-
 fehlen. Antwort: 1. Ich ergreiffe ihn in einer grossen Fauce, Irthum / weil sein Leib und
 Seele GOTT befehlen ein Actus Fidei und Glaubens-Sache / ud nicht des Wandels ist / wie wir
 erwite.

erweisen/ so gehet diese aus Glauben in Glauben/ und kommet also das Befehlen seines Leibes und Seelen im Leben und in der Todes-Stunde auff den Glauben allein an: Gleichwie sich Christi Erlösung/ Treue/ Hülffe und Gnade gerösten eine beherrliche Sache des Glaubens ist/ und daher niemand sagen kan: Ich geröste mich Christi Gnade im Leben durch einen Tugendlichen Wandel; in der Todes-Stunde aber durch den Glauben. 2. Wie ist H. D. Mayer so blind/ daß er seine Worte nicht sehen kan: Höret/ meine liebsten/ wie Simeon aus Verlangen nach dem Tode/ damit er selig sterbe/ sein Leib und Seele GOTT befohlen habe. Redet er nicht hie von der letzten Todes-Stunde/ dann in derselben allein sterben wir selig? Saget er nicht klar/ WIE Simeon sein Leib und Seele aus Verlangen nach dem Tod GOTT befohlen/ damit er selig sterbe?

Wer lehret: Wie man sein Leib und Seele GOTT befohlen soll/ daß man selig sterbe/ und darauff anzeigen/ daß es auch durch einen Tugendhaften Wandel geschehe/ der lehret durch einen Tugendhaften Wandel sein Leib und Seele in der letzten Todes-Stunde GOTT anzubefehlen.

H. D. Mayer thut es: Ergo.

Und gleichwol müssen wir für auff offentlichen Bezeugung erkundene außgescholten werden.

2. Rechtfertiget H. D. Mayer solche Redens-Art noch auß Marci 13/35. Luc. 23/34. 35. Antw. Es ist ein anders warten auf des H. Erren Zukunfft/ wie auch sein Herze nicht beschweren und ein anders/ seinen Leib und Seele GOTT befohlen/ diese sind unterschiedliche Sachen. Ein Unterthan stehet oft lange vor seines Fürsten Gemach/ wachet und ist behutsam/ aber damit hat er noch nicht seinen Fürsten sich und sein hohes Ansehen anbefohlen. Das ist klar/ aber nicht vor H. D. Mayers Augen/ welchen wachen so viel ist/ als anbefohlen. Wer das nicht glauben will/ muß ein Unwissender und Nachloser heißen.

3. Weyns Er/ Petrus gebrauchte eben diese Redens-Art/ 1 Petr. 4/19. Antw. Petrus sagt nicht: Welche leiden nach Gottes Willen/ die sollen ihm ihre Seele befohlen/ als dem treuen Schöpffer durch gute Wercke/ wie H. D. Mayer schreibt/ sondern IN NB. GUTEN WERCKEN. Ist denn NB so viel als DURCH? Ja H. D. Mayer gilt es gleich/ wenn sein Intemse vorhanden? Wir sollen erst unsere Seele im Leiden GOTT befohlen/ und darauff in guten Wercken fortfahren/ daß wir durch böse Wercke nicht gehindert werden/ solches zu thun. Gerhard in h. l. illos qui adversis conflantur, debere per preces animas suas DEI commendare, & in studio bonorum operum perseverare. p. 691. lieber GOTT! Was müssen alle rechtschaffene Theolog' gedencken/ wenn sie solche Verdrehung H. D. Mayers lesen?

6. Was wir ihn wegen der Justification eines armen Sünders für GOTT/ auß seinen Frühstunden/ P. 2. p. 293. etc. angezeigt/ daß er lehre/ nebenst den betteln umb Christi Verdienst seine Defecte zu justificiren auch in dem/ daß sich einer muß fürnehmen sich zu bessern/ und vom Reichthumb den Armen Almosen zu geben/ darüber beschweret er sich/ ob wären wir mit seiner Schrifft umbgegangen/ wie der Teuffel mit der Bibel. Das wäre sehr bößlich geshan! laffet uns aber die That prüfen.

1. Sagt Er: Wir verstümmelten seine Worte/ und führten sie unvollkommen an/ dem Leser zu betriegen. Antw. 1. So viel als wir ihn auß solchen Worten beschuldigen/ so viel ist vollkommen angeführet. Wie die Collation augenscheinlich bezeuget.

2. Er lehre mit klaren Worten/ daß zur Justification arbeiten nichts thue/ dieweil unser Thun lauter Dorn verdiene/ und wir unnütze Knechte bleiben/ Christus sey/ der unsere Defecte justificiret, ein einziger Bluts-Tropfen Christi könne alle unsere Defecte auffstreichen/ daher lehre er nicht/ theils durch Glauben/ theils durch Wercke gerecht zu werden. Antw. Lehrete dieses nicht auch H. P. Horbius im Gedenc-Büchlein/ p. 57. Allergüttester GOTT/ ich unwürdige unechte Creatur lege vor dem Thron deiner Barmherzigkeit/ und wets mich auß nichts NB. als deine unendliche Güte zu beruffen. p. 138. Christus verretet uns/ trägt GOTT unsere Noth/ stüt/ und ersetzt/ was unserm Gebet mangelt. p. 177. GOTT ist der gerecht macher!

het/ da er loß spricht von Sünden NB. und uns **CHRIST** Gerechtigkeith schencket. Und dennoch/ weil er zu dem Wort Rechtfertigen nur einmal den gerechten Wandel sehet/ so hat **H. D. Mayer** ihm gewaltig verfolget. Nun aber hat ers selber gethan.

3. Er sagt: Wir verdröhen seine Worte/ denn er nicht das Wort Justification in seinem Theologischen Verstande von den guten Wercken gebrauchet. Antw. Er sagt klar. 1. Vielleicht muß ich heute vor Göttliches Gerichte. 2. Die Defecte sollen und müssen justificiret werden. 3. Im Evangelio werde fürgestellt die Justification der Defecte. Oder wie wir unsere Rechnungen sollen rechtfertigen NB. 4. Auf diese Frage/ Wie zu thun/ zeigt er an mit Zahlen/ erstlich das betteln/ darnach das bessern und Almosen geben. 5. Ermahnet zu glauben/ daß man mit Almosen/ als Belegungen/ seinen Defecten zimlich könne zu statten kommen.

Daher ich schluß/ Wer von der Justification lehret/ die vor **GOTTES** Gerichte aufzuführen/ durch welche unsere Defecte dafür justificiret werden/ der handelt von der Rechtfertigung in Theologischem Verstande.

H. D. Mayer lehret also/

Ergo.

Ferner.

Wer auff die Frage: Wie können wir unsere Defecte vor **GOTTES** Richterstuhl rechtfertigen/ nicht allein das betteln und den Glauben an **CHRIST** Verdienst/ sondern auch den Voratz seiner Besserung und Almosen geben anweist/ der lehret neben den Glauben seine Rechtfertigung auff gute Wercke setzen.

H. D. Mayer thut also.

Ergo.

Ferner.

Wer lehret zu glauben/ daß man vor Göttl. Gerichte durch Almosen seinen Defecten zimlich könne zu statten kommen/ der lehret/ daß gute Wercke zur Rechtfertigung und Vergebung der Sünden mit helfen. Gestalt die Defecte und Mängel/ die wir **GOTT** in vergangener/ gegenwärtiger und zukünftiger Zeit schuldig bleiben/ können für **GOTTES** Gerichte durch nichts als durch den vollkommenen Gehorsam **CHRIST** belegen und ersetzt werden.

H. D. Mayer thut dieses mit klaren Worten.

Ergo.

Haben wir ihn wohl seine Worte/ wie der Teuffel die Bibel verdröhet? Nun wir arme Pastores müssen es von unsern gelinden Zuchtmisser vertragen/ es sey noch so unrecht. Gnuß ist es **H. D. Mayer** gesaget. Sprichet dieser Dictator, Unser Schriften haben viel confuses, dunkels Geschmire/ grosse Klarheit/ aber wenig Verstand sehen lassen. Muß es wohl wahr seyn. Warum denn? **H. D. Mayer** sagets/ was er redet/ das muß gelten. Ist das auch nicht Papißisch?

1. Beziehet er sich auff Dan. 4/24. Mache dich los von deinen Sünden durch Gerechtigkeith/ und ledig von deiner Missethat durch Wohlthaten an den Armen/ so wird er Gedult haben mit deinen Sünden. Der Prophet/ sagt er/ und ich stehen der Redens-Art und dem Sinn nach für einen Mann. Antw. 1. Es ist zu verwundern/ daß **H. D. Mayer** in dieser Schrift mit lauter solchen Sprüchen streitet/ welche die Papißten sonst darzu anführen/ daß man müsse durch gute Wercke gerecht und selig werden. Er solte sie mit uns wider sie gebrauchn/ so ergreiffet er sie zur Vertheidigung Papißischer Redens-Arten. 2. Ubet diesen Spruch muß ich **H. D. Mayer** etwas zu gute halten/ denn der Grund-Text ist Chaldäisch. Ich bitte ihn aber/ er wolle **H. Christoph Cellarii** Grammaticam Ebraeam auffschlagen/ der wird ihm p. 72. zeigen/ daß der Heilige Daniel und er weder in der Redens-Art noch im Sinn für einem Mann stehen. Denn er beweiset auß dem Chaldäischen Idiomate solide, daß sich los machen von seinen Missethaten durch Almosen/ mit nichten heiße seine Defecte für **GOTTES** Richterstuhl durch Almosen zimlich belegen/ sondern seine Sünde ablegen/ unterlassen und der Gerechtigkeith und Wohlthaten sich befleißigen. Peccata omittit, iustis actionibus stude. Also daß der **H. Daniel** dem Könige den Rath gegeben/ daß er seine Ungerechtigkeith und Unbarmherzigkeit soll ablegen/ und wie einem Könige gebühret/ gerecht und mild sich bezeugen. Hiermit begegnen wir den Papißten auß dem Grunde wol/ und das wird ja **H. D. Mayer** gefallen?

Dieses habe außs Eifertigste **H. D. Mayer** antworten und zugleich fürstellen sollen

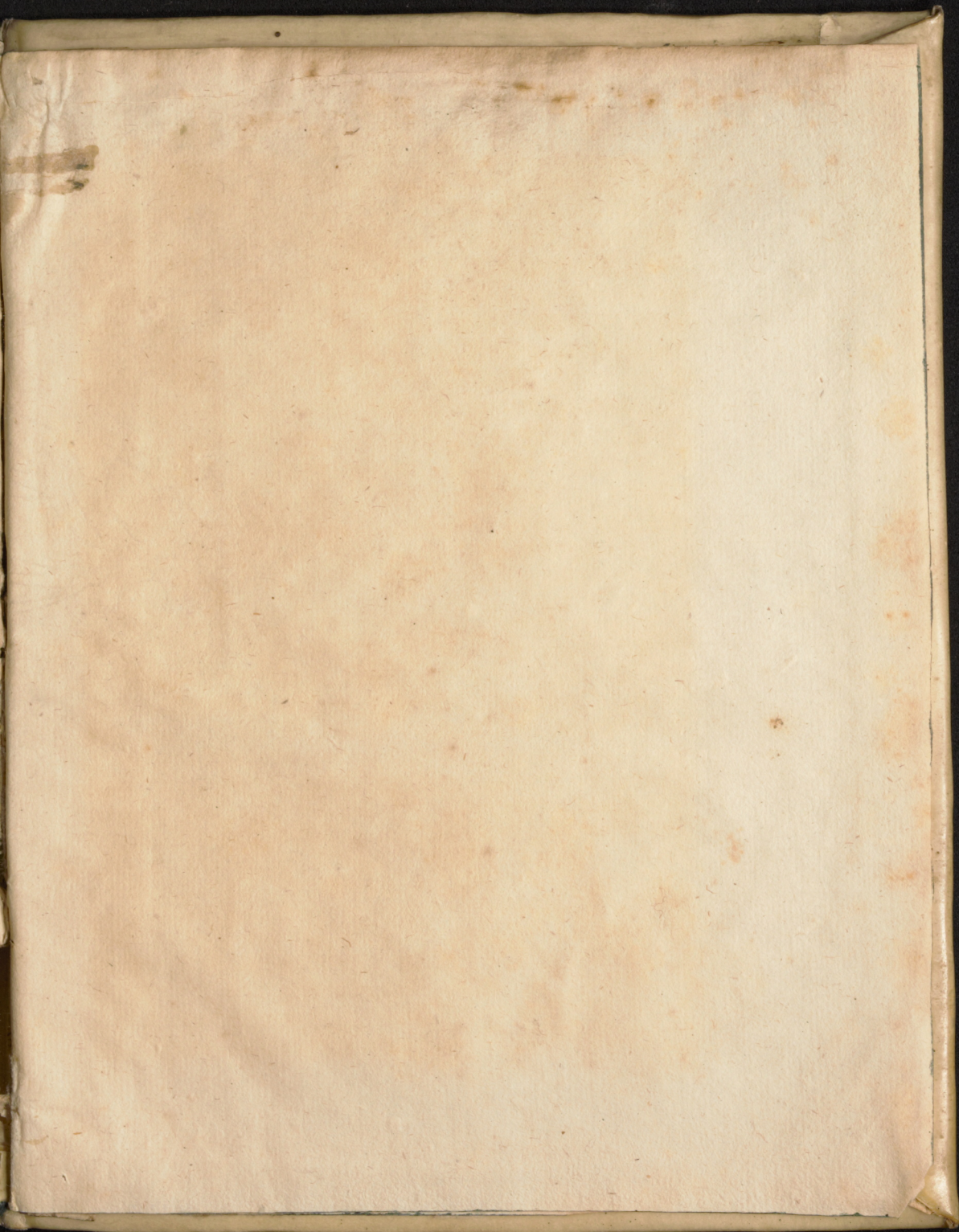
1. Daß

1. Daß er sich nicht rühmen kan / wie er mit seinen andern Worten gelehret / als was Gott und wie Gott in seiner Worte schreibet / und wie ers will verstanden haben / denn auß diesem ist das Gegenheil offenbar / und wird nur mehr offenbar werden / wenn er nun seinen Dritten Theil heraus giebet. Ich will Ihm / so GOTT will / nichts schencken. 2. Daß ihm nicht entschuldiget / theils / daß er die Kriege des HERRN 22 Jahr wider die Feinde der Wahrheit geführt / ich will nicht nach den Niederlagen fragen / die durch sein Schwert geschehen. Es kan auch wol der älteste Soldat ein und anders verstehen / daß er mit einem andern Mitleiden haben möge. Wie lange hat mancher Doctor unter uns geföhren / und ein ander ist kommen / der auß seinen Schrifften ihns unterschiedliches fürgerücket. Exempla sunt odiosa. Wir sind Menschen / und wenn wirs gedencken am besten zu machen / so stolpern wir gar dabey. Theils / daß er vorgibt / er habe H. Horbio nicht zu viel gethan / weil seine Person verdächtig / und das Büchlein Pours &c. gewesen / denn einen gründlichen Verdacht hat er H. Horbio noch nicht bewiesen / und auß den Büchern nichts mehr aufbringen können / als verdächtige Redens-Arten / die finden sich ja auch in seinen Büchern: Sollte er nun nicht in sich gehen / und sich mit den Beleidigten versöhnen / weil sie beyde noch auff dem Wege sind?

2. Dieses habe ich allein ihm zur Antwort gegeben / und hat H. D. Hinkelmann seinen Buchstabe von diesem allem gesehen / noch ich einen von ihm. Denn weil H. D. M. beliebt / mich über meine Titul-Schriefft sonderlich anzutastten / so achtete ich für billig / H. D. Hinkelmann hierin nicht zu zehnen. Weil ich aber sahe / daß seine neue Vertheidigung leicht zu beantworten war / habe ich sie auch zugleich mit berühren wollen: Was ferner entweder wir beyde / denn H. D. Hinkelmann sich gewiß für Ihm nicht fürchtet / oder ich allein hierunter zu thun haben / wird die Zeit lehren.

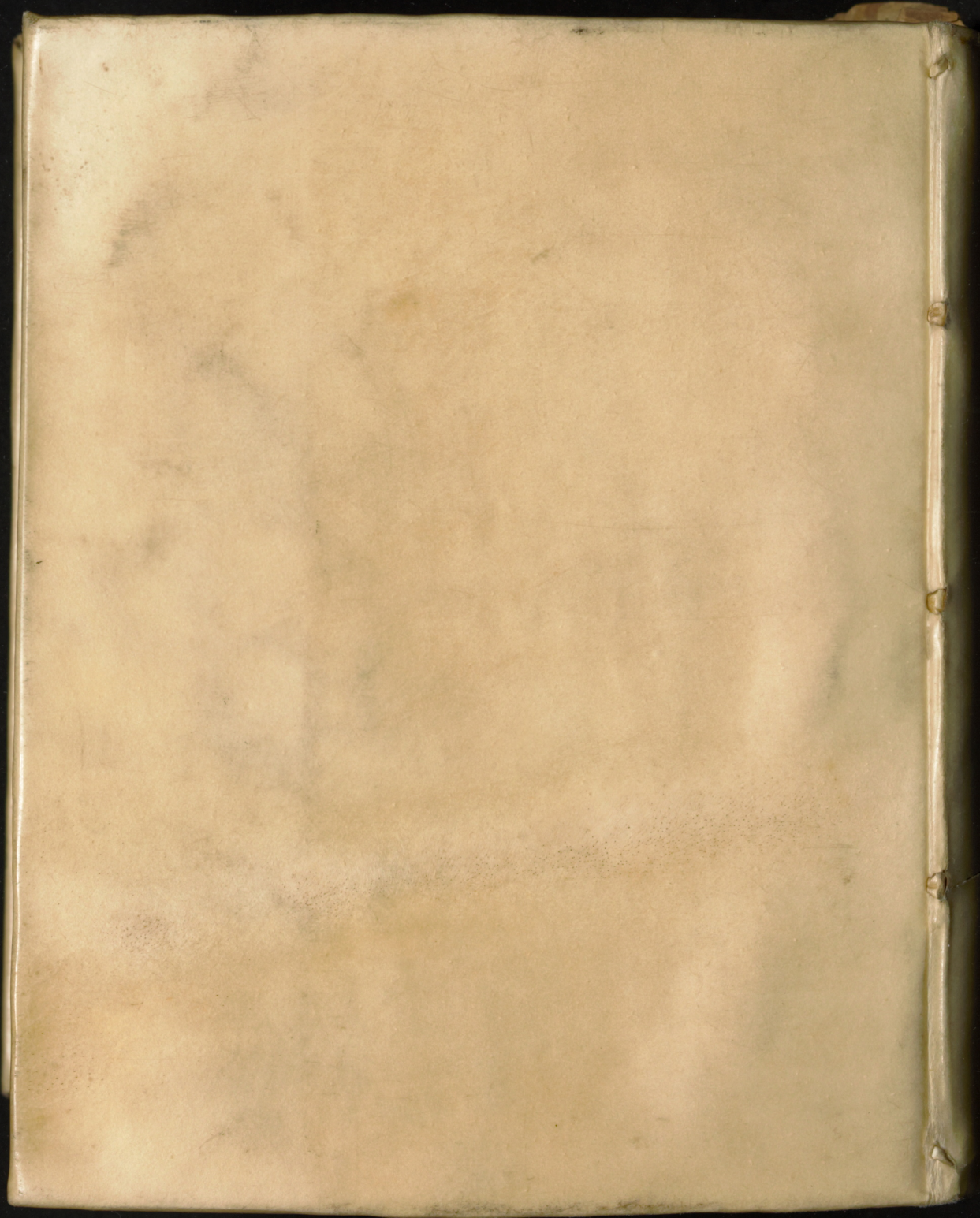
3. Kan ich es H. D. Mayern nicht verdencken / so er vor seinen Gewissen Gründe zu seiner Antwort hat / daß er sich defendiret / als wenig er mirs verargern kan / daß ich ihm zu meiner Defension antworte / und zwar wie ichs befinde und beweise. Will er nun daran gedencken / theils / daß wir noch zur Zeit Collegen in einer Stadt sind / and im H. Ampt stehen; Theils / daß mit Spotten und harten Exactament nichts ausgerichtet wird; Theils / daß es viel thunlicher ohne Schärffe der Rede eine Sache zu untersuchen; Will er Moderation gegen mich gebrauchen / so soll er sich gewiß von mir in duplo finden; wo nicht? so hat er sich selbst zu impütiren / wann ich der Schärffe mit Schärffe begegne; Das Recht / das er sich einbildet zu haben / kan er mir nicht absprechen. Der HERR aber schaffe uns Friede allenthalben und auff allerley Weise.

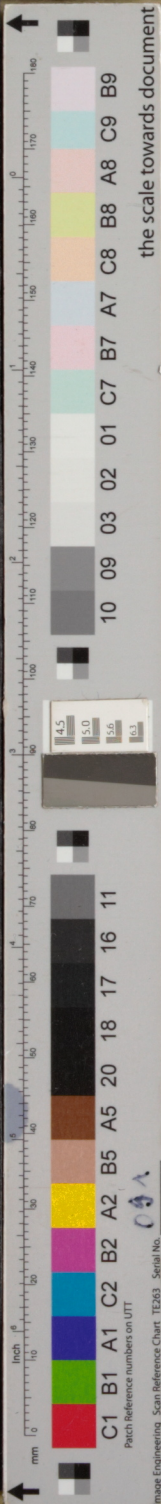
Hamburg / den 21. Aprilis
Anno 1694.





9. Apr. 1904





the scale towards document

☉ (85) ☉

oc. XV. 6. lautet : Angethan mit reiß
inwad. Und was solte ein einfältiger
in Befehl Syrach's gedencken: Leug nicht
Ecclesiastic. VII. 13. würde er nicht ver
en/ so sind mir dennoch etliche Lügen zu
e Worte mit dem unsrigen/ wie sie Estius
übereinstimmen : Stifft nicht (einige)

lich selbst die Verbesserung der gemeinen
von Brugen'sis so viel Rühmens macht/
gelten/wenn er 1. Cor. XV. 51. liest : Wir
e auffstehen/ aber nicht alle verwandelt
wie können diejenigen auffstehen/die nimm
eyn ? Wie sollen die auffstehen die bloß
erden ? Nach unserer Übersetzung heißen
ir werden nicht alle entschlaffen/wir wer
r wandelt werden ; Denn welche bey der
s Heylandes zum Gericht lebendig bleib
ht sterben/ nichts desto weniger wie die
ene eine Veränderung leiden müssen.

ich mit vielen Exempeln ganz müde ma
pocryphische Buch Syrach's liest/wird
get werden/das dieser Mann/wie gering
ich hält/mehr und klärer/als alle Prophe
ehen habe : Weil er uns ausdrücklich den
vermeldet/ den niemand der Propheten
tet. Denn wenn er Cap. XLIII. 25. von
elt/ findet man in der gemeinen Überset
: Jesus habe es gepflanzt. Ich schäme
erwege/wie ein Jude solchen groben Sch
rd. Hier wird ^{in 1708} (Jesus) verkehrt ge
leyn

M 2



Universitäts
Bibliothek
Rostock

http://purl.uni-rostock.de/rostdok/ppn79666837X/phys_0037

DFG